Zeitschrift: Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr …

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen

Band: 2 (1950)

Artikel: Schaffhauser Volks-Tierkunde [Fortsetzung]

Autor: Kummer, Bernhard

Kapitel: 4: Lurche (Amphibien)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

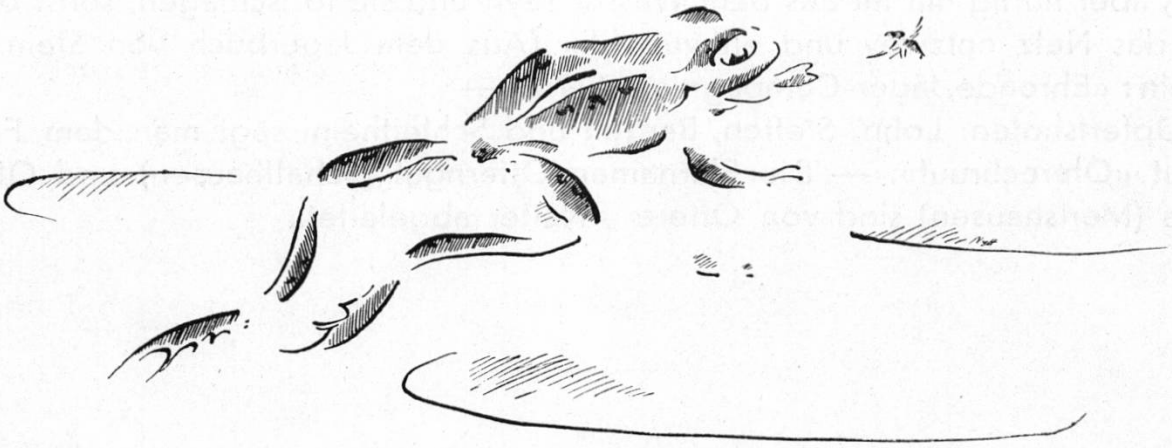
4. Lurche (Amphibien)

Unter den Namen

Molch

Mehrzahl: «Mölch, e Molle (Mehrzahl: Mölle), Mohle (Büsingen), Moloche (Wiechs a. R.), Mollechopf (Lohn, Herblingen), Roß-Chöpf (Bibern, Guntmadingen, Osterfingen), Roßnegel (Siblingen), Wasserrößli (Löhningen), Hunds-Chopf (Neunkirch), Rägenoll (Beringen), chliine Partel» (Beringen) versteht man weniger die eigentlichen Teich-, Kamm- oder Bergmolche, als die Kaulquappen, welche später zu Fröschen werden.
Da ischt en trüebe Molch! (ein bedenklicher Kerl) Schaffhausen.

* * *



Der grüne

Wasserfrosch,

wie der Grasfrosch, heißen allgemein «e Frösche» oder «en Frosch» (Mehrzahl: Frösche); — der kleinere

Laubfrosch:

«Laubfröschli, e Laubfrösche».
Dä isch au nit schuld, da d'Frösche kani Schwänz händ, sagt man von einem sehr einfältigen Burschen (Schaffhausen). — Er isch uffbloose, wie en Frosch (hochfahrender, eingebildeter Mensch). — Er hocket uf sim Gält we d'Frösch uf em Tüüchel (hölzerne Wasserleitungsröhre) Id. — Also, mer wänds wooge, d'Frösche woogeds au! (B. 2). — Aus dem in Klumpen abgesetzten Laich, den «Fröscheneiern» schlüpfen die Kaulquappen. — «Feinschmecker» essen leider noch heute Froschschenkel. — Da die Laubfrösche als Wetterpropheten gelten, werden sie von Kindern gerne zusammen mit einem selbstverfertigten Leiterli in einem Konfitüreglas gefangen gehalten. — Am Bundesfeiertag wer-

den mit Begeisterung «Frösch abgloo» (Knallfeuerwerk). — En «Frosch» rauche (Cigarette).
In Schaffhausen kennt man folgendes Neckverslein:

Ich bi gu spaziere gange. Wie?
Ich bi amene Teich verbii chuu. Wie?
's hät Frösch drin gha. Wie?
Si händ klobe. Wie?
E sooo! (Me chlüübt [kneift] den Betreffenden in den Arm oder ins Bein)

Lohnemer Pösche
Henket d'Frösche
Henkets ane Gäbili
und fräßets mit em Schnäbili.
(Neckvers, Büttenhardt)

Es hockt en Frosch im Chämmerli
Und brüelet elend jämmerli.
Piff, paff, puff
und du bisch duß.
(Anzählvers, Schaffhausen)

So lang d'Frösche vor Georgi (23. April) quacked, so lang mönd si nochher schwige (Büttenhardt). — In Schleitheim gibt es den Flurnamen: Fröschengsang. — In Trasadingen wird ein feuchter Ort westlich des Dorfes, wo in den Abendstunden andauernde Froschkonzerte abgehalten werden, «im Pfiiffer» genannt.

* * *

Zu den Märtyrern in der Tierwelt gehört die

Kröte,

«Chrotte, Chrott (Ramsen, Stein am Rhein), Chrottosche (Dörflingen, Bibern, Opfertshofen, Löhningen), Tooschechrotte (Hemishofen), Tooschebabe (Hemishofen), Totschebabe (Bibern), Quatosche» (Rüdlingen, Buchberg). Im Kanton Schaffhausen kommen die Erdkröte, Kreuzkröte, Geburtshelferkröte und Gelbbauchunke vor (C. Stemmler-Morath).
Häsch e Chrotte im Hals? frägt man den, der mit heiserer Stimme spricht und sich mehrmals räuspern muß. — Er macht e Gsicht, we wäner e Chrotte abegschluckt het. — Da isch en anderi Giftchrotte (bösartige Person). — Du tuusigs Chröttli! (aufgewecktes, «naseweises» Kind). — Die Chrotte hät alls verstande, wamer gseit händ. — E chliini Chrotte, e suubers Chröttli, e gschiids Chröttli (Kosenamen für herziges kleines Kind). — Da chlei Chrott! (Knabe) B. 1. — Chrottezüüg (verflixtes Zeug) Oberhallau. — Dä Weier ischt nüüt me weder e Chrotteloch (B. 3), — en Chrottetööder (Hegel, Sackmesser). —

Es sitzt e Chrott im Chämmerli,
und brieschet ase jämmerli.
(Schaffhausen)

Es sitzt e Chrott im Chämmerli
Und brieschet überluut.
Si seit, si hei nünt z'Morge gha,
als e Hämpfili Chruut.
(Bibern)

Das sich besonders von Nacktschnecken und Insekten ernährende Geschöpf hat viel unter dem Aberglauben des Volkes zu leiden: Wenn man die Kröte plagt, läßt sie eine gewisse Flüssigkeit los. Wenn diese einem in die Augen trifft, wird man blind (Gächlingen). — Die Kröten spritzen einem einen giftigen Saft ins Gesicht, sodaß man daran erblindet (Beringen). — Wer beim Mähen in eine Kröte schneidet, bekommt einen Ausschlag im Gesicht (Bibern). —
In der Volksbotanik versteht man unter Chrottechrös: Grünalgen (Thayngen) und Wasserlinsen (Lohn), — Chrottetach: Hutpilze (Stein am Rhein), — Chrottetächli: Hutpilze (Stetten), — Chrotteblome: weiße Wucherblume (Beringen), — Chrottepösche: Löwenzahn (Trasadingen, Buchberg). —
Die Flurnamen Krottenbuck (Rüdlingen), Krottenhalde (Hochstraße Schaffhausen), Krottenmoos (Stein am Rhein), Krottenloch (Beringen) weisen zu den feuchten Verstecken der Kröte.

* * *

Den schwarz-gelb gefleckten

Feuersalamander,

«Füürsalamander, Salemander, Salimander (Beringen), gääle Molch (Bibern, Beggingen), Gäälmolch (Herblingen), gääle Molle (Opfertshofen, Hemmenthal, Siblingen), gääle Partel (Beringen), Brunnechüeli (Buchthalen), Rägemolch (Bargen), Regemolle (Merishausen, Hemmenthal, Wiechs a. R.), Tüüfels-Chindli» (Lohn) trifft man ebenfalls an dunkeln, feuchten Plätzen.
Zwei alte Löhninger meinten: «Aha, da isch dä, wo so risegroß würt, wenen d'Bierbrauer i ihre Züüg ie tönd, zoms Bier färbe», und zeigten dabei mit den Händen eine Länge von einem halben Meter. — Das Erscheinen der «Regemolle» verkündet Regenwetter (Merishausen). — Vor Erstellung der Reiathwasserversorgung (1907), als es auf dem Reiath noch kein fließendes Wasser in den Häusern gab, stand in jeder Küche eine kupferne Wasserstande, die man täglich mit frischem Wasser füllte. An diese Zeit erinnert der Ausdruck: «D'Tüüfels-Chindli chömed under der Wasserstande vüre, 's giit Räge!» sagte jeweils eine Frau in Lohn und behauptete, das sei ein ganz untrügliches Wetterzeichen. (Feuersalamander hausten aber nur in unsauberen Küchen.)